

Den Eindruck im Innenraum bestimmen weitgespannte gleichmäßige Rundbögen. Ein verdoppelter Triumphbogen steht vor der eingezogenen Apsis, in deren Nordwand eine gotische Sakramentsnische eingelassen ist. Aus der Erbauungszeit der Kirche stammt der zylindrische Taufstein, der mit einem Rundbogenfries besetzt ist. Die geschnitzte Kanzel ist mit 1656 datiert. Das Altar-Kreuz, mit neuzeitlich ergänzten Armen, wurde im 16. Jahrhundert gefertigt.

Die kleine romanische Kapelle von **Helmscheid** (Korbach) liegt mitten im Dorf. Sie besteht nur aus einem Raum, an dessen Ostwand mittig die Rundapsis angefügt ist. Das aus dem 12. Jahrhundert stammende unregelmäßige Bruchstein-Mauerwerk wurde nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg ausgebessert und durch Quader verstärkt. Die Fenster wurden barock umgestaltet und vergrößert. In die Südwand kam eine Tür in flachbogiger Ouaderfassung und seitlich darüber ein rechteckiges Fensterchen mit Holzgewände. Über dem Westgiebel des Satteldachs erhebt sich ein Dachtürmchen mit verschiefertem achtseitigem Helm.



Abb. 91: Kirche in Helmscheid – oben: Nordost-Ansicht, Südwest-Ansicht
unten: Nord-Ansicht, Ost-Ansicht (jeweils von links)

Die mit zwei annähernd quadratischen Jochen ausgestattete rechteckige Saalkirche in **Sudeck** (Diemelsee) wurde wohl in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut. Es handelt sich um einen Bruchsteinbau mit einzelnen Kantenquadern. Die hochliegenden, rundbogigen Fenster in Schrägläubung sind an der Südseite erweitert. Die spitzbogige Tür an der Nordseite wurde später zugefügt. Über dem westlichen Firstende steht ein verschiefertes vierseitiger Dachreiter. An die heute komplett verschieferte Westfront wurde neuzeitlich ein garagenähnliches Gebäude angebaut. Im Innenraum trennt ein mächtiger Gurtbogen über rechteckigen Wandpfeilern die beiden Joche. Die Emporen und die Ausstattung entstanden in der Barockzeit. Der Altaraufsatz mit zentralem Abendmahlsgemälde ist mit 1683 datiert. Die Kanzel stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Etwas später wurde zunächst die Westempore und 1703 die Nordempore eingebaut.



Abb. 92: Kirche in Sudeck – Südwest-Ansicht, Nord-Portal (von links)

Die romanische Kirche von **Lelbach** (Korbach) wurzelt im 12. Jahrhundert. Mit Erneuerung der Ost- und Westwand im 16. Jahrhundert wurden Chor und Schiff jeweils um ein halbes Joch verkürzt. Die gewölbte Decke wurde durch eine Flachdecke ersetzt und die meisten Fenster erweitert. Lediglich in der Südwand blieben das rundbogige Portal und schräg darüber ein rundbogiges Fenster erhalten. Im Inneren verweisen der spitzbogige Triumphbogen und die kräftigen Wandvorlagen der romanischen Einwölbung in die Frühzeit der Kirche.



Abb. 93: Kirche in Lelbach – Südwest-Ansicht, Nordost-Ansicht (von links)

Bei der unweit von Lelbach gelegenen romanischen Kirche in **Lengefeld** (Korbach) sind Schiff und Chor nach Reparatur- und Renovierungsarbeiten des 17. Jahrhunderts in ihren Grundrissmaßen erhalten. Das Schiff besteht aus zwei ungefähr quadratischen Jochen. Nach Osten schließt ein eingezogener quadratischer Chor an. Besonders im Mauerwerk der Nordseite des Schiffs sind die Erneuerungsmaßnahmen nach den Schäden des Dreißigjährigen Krieges noch gut erkennbar. Die überwiegend erhaltenen Eck- und Wandvorlagen weisen auf die ehemals gewölbten Decken hin, welche durch Flachdecken ersetzt wurden. Zudem wurden fast alle Fenster- und Türöffnungen verändert. Der Strebepeiler der Nordwand wurde 1722 errichtet. Das Kreuzgratgewölbe des Chors wurde im 20. Jahrhundert rekonstruiert. Aus romanischer Zeit sind in der Lengefelder Kirche erhalten: das Fenster der Nordwand links über dem Strebepeiler, das Fenster der Südwand im östlichen Schiff neben dem Chor, beide Fenster im Chor und ein zugesetztes Portal in der Südwand des Chors neben dem Schiff.



Abb. 94: Kirche in Lengefeld – Nord-Ansicht, Nord-Portal (von links)



Abb. 95: Kirche in Lengefeld – Südost-Ansicht, Epitaph an der Nordseite

Bei der um die Mitte des 12. Jahrhunderts erbauten Kirche von **Gembeck** (Twistetal) handelt es sich um kleinen Saalbau mit zwei Jochen, leicht eingezogenem quadratischen Chor und verschiefertem Dachreiter über dem Westgiebel. Das Mauerwerk besteht aus verputztem Bruchstein. Die 1888 an der Südseite angefügten Strebepfeiler bestehen aus Sandsteinquadern. 1930 wurden die Rundbogenfenster von Schiff und Chor vergrößert und der Eingang nach Westen verlegt. An der Westwand wurde 1956 eine niedrige Eingangsvorhalle angebaut.



Abb. 96: Kirche in Gembeck – oben: Südwest- und Süd-Ansicht; unten: Blick zum Chor

Im Inneren der Gembecker Kirche wurde die im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Gewölbedecke durch eine Balkendecke ersetzt. An der Südwand des Schiffs zeigt sich noch der östliche Schildbogen. Vor dem Chor steht ein einfacher farblich betonter Triumphbogen. Im Chor bezeugen die Eckvorlagen, Gewölbeansätze und Wandbögen das einstige Kreuzgratgewölbe.

Die kleine Kirche in **Marienhagen** (Vöhl) wurde um 1300 im spätromanisch/frühgotischen Übergangsstil mit leicht eingezogenem Rechteckchor errichtet. Die wenigen in ursprünglicher Form erhaltenen Tür- und Fensteröffnungen sind spitzbogig. Der sechseckige Haubendachreiter wurde im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts aufgesetzt. Die Innenausstattung mit Altaraufsatz und Kanzel stammt aus der Barockzeit. In der neuen Orgelempore wurden Spolien der abgebrochenen barocken Emporen wiederverwendet.



Abb. 97: Kirche in Marienhagen – Süd-Ansicht, Nord-Ansicht (von links)

Die kleine Sandstein-Kirche in **Braunsen** (Arolsen) mit eingezogenem quadratischen Chor verfügte ehemals über einen Westturm. Nachdem man die Trümmer des 1655 eingestürzten Turm beseitigt hatte, wurde wahrscheinlich auch das Langhaus verkürzt. Die Kanten des Mauerwerks bestehen aus rötlichen Sandsteinquadern. In die überwiegend aus Bruchsteinen gemauerten Wandflächen sind nur einzelne Quader eingefügt. Mit romanischen Rundbögen sind nur zwei Chorfenster erhalten. Die übrigen Fenster wurden barockzeitlich verändert. Der Dachreiter aus Fachwerk wurde erst 1844 aufgesetzt. Bis auf die mittelalterliche Mensa stammt die gesamte Ausstattung aus der Barockzeit. Auf dem Kirchhof finden sich noch einige alte Grabsteine.



Abb. 98: Kirche in Braunsen – Süd- und Nord-Ansicht (von links)

Die **Wittmar-Kirche** (Volkmarsen) liegt von großen Linden umgeben etwa drei Kilometer nördlich von Volkmarsen im Tal der Twiste. Es war einst die Kirche des im 16. Jahrhundert untergegangenen Dorfes Wittmar und Mutterkirche der Kirche in Volkmarsen. Die Kirche wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts als dreischiffige Kirche erbaut. Nur vom Mittelschiff sind drei Joche erhalten. Über den ehemaligen Mittelschiffpfeilern erheben sich gurtlose Kreuzgratgewölbe. Das ehemalige südliche Seitenschiff bezeugen die in der Südwand vermauerten Arkaden. Die Strebepfeiler wurden erst um 1900 errichtet. Bei der mit dicken Mauern versehenen westlichen Halle handelt es sich wohl um den Stumpf eines Turmes. Von dort blickt man in die Schiffsjoche zur Ostwand mit einem um 1600 entstandenen Kruzifix. Auf dem Kirchhof findet sich ein Kranz Kreuzwegstationen. Den Abschluss bildet ein großer Bildstock mit Reliefs der Arma-Christi von 1812.



Abb. 99: Wittmar Kirche – oben: Süd-Ansicht; mittig: Nordost- und West-Ansicht
 unten: Innen-Ansicht von Ost [4], Bildstock auf dem Kirchhof

Die romanische Kirche in **Holzhausen** (Immenhausen) wurde in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaut. An das Kirchenschiff schließt nach Osten ein etwas schmalere Chor aus querrechteckigem Vorjoch und halbrunder Apsis an. Das Mauerwerk von Chor und Nordwand besteht aus flachen Sandsteinquadern, welche an der im 16. Jahrhundert erneuerten West- und Südwand unregelmäßig mit größeren Quadern und Bruchsteinen durchsetzt sind. Dem mit roten Tonziegeln gedeckten Satteldach ist im westlichen Drittel ein verschiefertes Dachreiter aufgesetzt. Chor und Schiff sind flachgedeckt. Die Balkendecke im Schiff lastet auf einem reichgeschnitzten Stützpfeiler. Vor dem Chor steht ein farblich betonter Triumphbogen in Hufeisenform. Der Taufstein neben dem Altar und die Wandmalereien über dem Triumphbogen sind aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.



Abb. 100: Kirche in Holzhausen – West- und Ost-Ansicht, Blick in den Chor [4]

2.4. Romanische Kirchen mit Westturm

Wir berichten nun über die Kirchen, die mindestens noch über einen weitgehend erhaltenen Westturm aus romanischer Zeit verfügen. Am Anfang stehen die Kirchen mit den meisten erhaltenen romanischen Bauteilen.

Mit vielen romanischen Bauteilen ist auf der hessischen Weserseite, am nordwestlichen Rand unseres Betrachtungsgebietes, im Ortsteil **Vaake** der Gemeinde Reinhardshagen, eine romanisch-frühgotische Saalkirche mit einem Schiff und leicht querrechteckigem Westturm erhalten.



Abb. 101: Kirche in Vaake – Südost-Ansicht, Süd-Portal

An den Turm schließt ein ursprünglich gleichbreites Langhaus mit zwei Jochen und ein nur wenig schmalerer quadratischer Chor an. Das überwiegend aus braun-roten Bruchsteinen des Buntsandstein zusammengesetzte Mauerwerk ist an den Kanten durch meist graue Quader verstärkt. 1969 wurde das Langhaus der Kirche im Norden mit gleichem Baumaterial durch einen Anbau für eine Empore erweitert. Die Fenster- und Türöffnungen der alten Kirche sind, mit Ausnahme der leicht-spitzbogigen dreiteiligen Schallöffnungen im Turm-Obergeschoss rundbogig. Die zwei Portale an der Südseite stehen in Holzrahmung.



Abb. 102: Kirche in Vaake – oben: Nord- und Südwest-Ansicht (von links)
unten: Blick in den Chor, Taufstein ([4] von links)

Im Inneren zeigen sich der kreuzgratgewölbte Chor und der Eingangs-Triumphbogen leicht spitzbogig. Im Langhaus sind die vorgesehenen Gewölbe nicht ausgeführt. Über zweiteiligen Wandvorlagen und leicht spitzen Schildbögen lastet eine Balkendecke von 1678. Der Chor ist in Secco-Technik ausgemalt. Die Wandmalereien zeigen u.a. die Passionsfolge, das Jüngste Gericht und eine besonders gut erhaltene Marienkrönung. In die nördliche Außenwand des Chors sind eine Sakramentsnische und eine Piscina eingefügt. Von der Ausstattung sei der spätgotische Taufstein und die Kanzel aus dem 17. Jahrhundert erwähnt.

Die Kirche von **Niederelsungen** (Wolfhagen) zeigt einen romanischen Westturm mit frühgotischem Kirchenschiff und leicht eingezogenem Choranbau. Das an die Ostwand des Turms auf einem langgezogenen Rechteck angebaute Schiff ist im Süden um Mauerstärke verbreitert und im Norden von gleicher Breite. Es geht im Osten ohne räumlichen Absatz in den etwa quadratischen Choranbau über. Der quadratische Turm besitzt einen vierstufigen Treppengiebel auf West- und Ost-Wand und in der Nordwand eine Mauertreppe. Der Zugang erfolgt

vom Schiff, durch eine Tür in der Ostwand unter der Orgelempore. Das Mauerwerk des Turms aus roten Sandsteinquadern ist untermischt mit lagerhaftem Bruchstein. Die Kanten bestehen aus gleichmäßigen grauen Sandsteinquadern. Im etwas zurückgesetzten Glockengeschoss, oberhalb eines umlaufenden Kaffgesimses, befinden sich an Nord-, Süd- und Westseite zwei-teilig rundbogige Schallöffnungen. Die Ostseite ist nur mit einer schlichten Rundbogenöffnung in Ouader-Umrahmung ausgestattet. Auf der Firstmitte des Satteldachs steht ein verschiefertes sechsseitiger Dachreiter mit ungewöhnlich hoher welscher Haube. Der verputzte Bruchsteinbau des Schiffs mit Spitzbogenportal in der Südwand und Spitzbogenfenstern steht auf einem steinsichtig belassenen Schrägssockel.



Abb. 103: Kirche in Niederelsungen – oben: Süd-Ansicht, Nordwest-Ansicht (von links)



Abb. 104: Kirche in Niederelsungen – Südost-Ansicht, Süd-Portal (von links)

Innen ist das Schiff mit einer abgeflachten Holztonne gedeckt. Altar, Kanzel und Pfarrstand stammen aus dem 17. Jahrhundert. Die an West- und Nordwand verlaufende Empore wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut.



Abb. 105: Kirche in Niederelsungen – Südliches Chorfenster, Westlicher Innenraum

Von der ursprünglich romanischen Kirche von **Elbenberg** (Naumburg) ist nur der Turm erhalten. Die rechteckige barocke Saalkirche wurde 1788 unter Verwendung älterer Mauersteine neu errichtet.



Abb. 106: Kirche in Elbenberg – oben: Südost- und Nordwest-Ansicht
unten: Süd-Portal, Ost-Ansicht, Bauinschrift (jeweils von links)

Das Mauerwerk des auf quadratischem Grundriss erbauten romanischen Turms besteht vornehmlich aus Sandsteinquadern, die vereinzelt mit Bruchsteinen untermischt wurden. Die nachträglich angefügten Stützpfeiler sollten den Turmbau stabilisieren. An der Nord- und Westseite des Turm-Obergeschosses befinden sich zweiteilige Schallöffnungen mit Rundbogenarkaden. In den Außenwänden des Schiff sitzen Stichbogenfenster in Werksteinfassung, mit Rechteckverglasung. An der Süd und Nordseite sind die mittleren Fenster gekuppelt mit Stichbogenportalen³. An der östlichen Außenwand findet sich zwischen den Fenstern eine lateinische Bauinschrift auf ovalem Schild. Sie lautet frei übersetzt: „Unter der Vorsehung Gottes, unter der Gunst der Patrone haben die Bürger von Elben und Elberberg und ihr Vorsteher Joh. Friedrich Seidler im Jahre 1788 dafür Sorge getragen, dass diese Kirche errichtet und teils vom Vaterland, teils aus dem Kirchensäckel, teils aus erbetenen und gegebenen, teils aus eigenen Mitteln bezahlt wurde.“

Die Ausstattung ist überwiegend bauzeitlich und jünger. Beachtenswerte ältere Stücke sind ein Relief des hl. Martin aus dem 15. Jahrhundert und mehrere Wandgräber aus dem 16. und 18. Jahrhundert.

Von dem ursprünglichen romanischen Bau der Kirche von **Altenhasungen** (Wolfhagen) ist nur der viergeschossige Wehrturm mit diversen Scharten, Fensterchen und Schallöffnungen sowie die Untermauer des Langhauses erhalten.

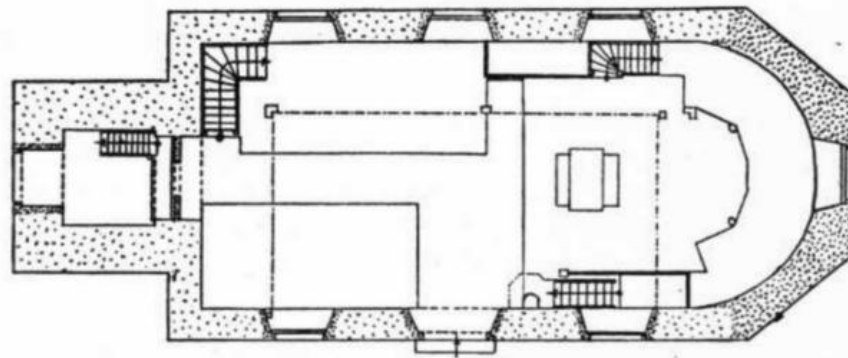


Abb. 107: Kirche in Altenhasungen – oben: Grundriss [2], unten: West- und Südwest-Ansicht

³ Nordseite vermauert

Das alte Mauerwerk besteht aus lagerhaftem Sandstein-Bruchstein mit Quaderkanten. Über der barocken Rechtecktür im Turm-Erdgeschoß steht eine lateinische Inschrift, die frei übersetzt lautet: „Dieses Gotteshaus ist 1740 angelegt und gebaut zur Zeit des Pastors Joh. Hermann Oseni, der das Evangelium des Herrn Jesus in Udenheim zwei und hier schon vierzig Jahre lang zu Gottes Ruhm und zum Heile seines Sprengels verkündet hat.“ Das 1740 barock erneuerte Schiff mit schlichten werksteingefassten Rundbogenfenstern erhielt einen dreiseitigen Schluss. An der Südwestseite des Schiffs ist ein romanisches Türsturzrelief vermauert. Dargestellt werden in der Mitte ein Kreuz, darüber Sonne und Mond gerahmt von Hirsch und Hirschkuh. Die steinerne Kanzel mit Engelsköpfen und Inschriften stammt von 1703.



Abb. 108: Kirche in Altenhasungen – unten: Nordwest-Ansicht, Westportal, Kanzel (von links)

Die Evangelische Kirche von **Vöhl** besitzt einen im Kern romanischen Westturm, dem 1769 die heute komplett verschieferte Haube aufgesetzt wurde. 1843 hat man an der Ostseite des Turms den klassizistischen Schiffs-Saalbau teilweise auf mittelalterlichen Grundmauern neu errichtet. Im Inneren sind die Pfeiler der dreiseitig umlaufenden Empore bis zur Decke geführt. An der Ostwand steht die Kanzel zwischen einer Pilastergliederung, welche den Rhythmus der Emporen Pfeiler fortsetzt.



Abb. 109: Kirche in Vöhl – Südwest- und Westansicht (von links)



Abb. 110: Kirche in Vöhl – oben: Nord-, Südwest -Ansicht (von links); unten: Innenraum [4]

Bei der Evangelischen Kirche in **Ehringen** (Volkmarsen) ist der annähernd quadratische Westturm aus romanischer Zeit erhalten.



Abb. 111: Kirche in Ehringen – Südwest-Ansichten

Das Turmmauerwerk besteht vorwiegend aus roten Sandsteinblöcken. Die Kanten sind wie bei dem aus wildem Bruchsteinen aufgemauerten Schiff von großen Quadern gefasst. Am Glockengeschoss über einem umlaufenden Kaffgesims sind zwischen die Blöcke kleinere Bruchsteine eingesprengt. An der Turmsüdseite führt eine erst im 20. Jahrhundert als Ersatz für ein rundes Treppentürmchen angelegte überdachte Treppe zum Turmeingang im ersten Obergeschoss. Der Turm steht mit barocker Haube vor einem gotischen Schiff, das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einen spätgotischen Chor erhalten hat. 1904 wurde an der Nordseite des Turmes eine Tür eingebrochen. Im Inneren besitzt das Kreuzrippengewölbe figürliche Schlusssteine und spätgotische Deckenmalerei. Das Wandtabernakel stammt wohl vom gleichen Meister wie in Elleringhausen. Ferner zu beachten sind die Steinkanzel von 1564 und der mittelalterliche Taufstein.



Abb. 112: Kirche in Ehringen – Nord-Ansicht, Blick in den Chor [4]

Der mächtige Westturm der Kirche in **Wethen** (Diemelstadt) stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.



Abb. 113: Kirche in Wethen – Nordwest-Ansicht, Süd-Ansicht (von links)

Anfang des 19. Jahrhunderts ersetzte man das romanische Kirchenschiff auf dessen unteren Mauerlagen durch einen schlichten verputzten Fachwerksaalbau. Man überbaute dabei auch die unter dem Schiff gelegene Krypta aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Ihr tonnenförmiges Grätgewölbe wird zweireihig gestützt durch je einen Pfeiler zwischen zwei Säulen mit Würfelpfeilern. Die Ausstattung der Kirche dominieren klassizistische Elemente. Ein gemaltes Epitaph für eine 1608 verstorbene Dorle Faust und die gemalte Predella auf dem Altar aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts setzen Farbpunkte.



Abb. 114: Krypta unter der Kirche in Wethen

Von der spätromanischen Wehrkirchen-Anlage in **Fürstenwald** (Calden) ist der ursprünglich nur vom Schiff zugängliche quadratische Turm und der leicht eingezogene quadratische Chor erhalten. Aus dem kreuzgratgewölbten Erdgeschoss des Turms führt eine schmale Treppe ins Obergeschoss. Bei umfangreichen Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen des Kirchenschiffs im Jahr 1782 bekam der Turm die oktagonale Dachhaube und die Tür an der Südseite. Auf dem Kreuzgratgewölbe des Chors wurden 1957 spätgotische Malereien freigelegt.



Abb. 115: Kirche in Fürstenwald – Südwest-Ansicht, Süd-Ansicht

Bei der Saalkirche in **Wega** (Bad Wildungen) gehen der quadratische Chor, das tonnengewölbte Erdgeschoss des Turms und wahrscheinlich die Wände des Schiffs auf die romanische Ursprungskirche vom Anfang des 13. Jahrhunderts zurück. Der Chor hat dieselbe Breite wie das Schiff und der Turm wurde in Verlängerung der Nordwand angebaut. Der um eine Stufe erhöhte Chor mit Kreuzgratgewölbe wird durch einen engen Triumphbogen betreten. Empore, Kanzel und Taufstein wurden im 17. Jahrhundert gefertigt. An der südlichen Außenwand der Kirche steht ein Grabstein von 1747 mit Darstellung der Familie des Johann Jakob Schmalz.



Abb. 116: Kirche in Wega – oben: Südwest- und Nordwest-Ansicht
unten: Blick in den Chor, Taufstein [4]

Bei der Kirche von **Oberlistingen** (Breuna) steht ein mittelalterlicher Wehrturm über einem quergelegten gedrungenen Rechteck. Das nach Osten anschließende rechteckige Schiff wurde 1732 mit dreiseitigem Schluss neu erbaut. Der Turm erhielt 1770 die heute komplett verschieferte Laternenhaube. Die Achse von Turm und Schiff ist erheblich aus der West-

Ostrichtung nach Süden gedreht. Der aus Bruchsteinen und Quadern mit Quaderkanten errichtete Turm ist nur über das Kirchenschiff zugänglich. Aus dem kreuzgratgewölbten Untergeschoss führt eine Mauertreppe nach oben. Das verputzte barocke Kirchenschiff besitzt zwei übergiebelte klassizistische Portale mit Schrifttafeln an der Nord- und Südseite. Für die werksteinverzahnten Gebäudekanten, die Fassung der großen rundbogigen Fenster- und Portale wurde roter Sandstein verwendet.



Abb. 117: Kirche in Oberlistingen – oben: Nordost-Ansicht, Südwest-Ansicht (von links)
unten: Innen-Ansichten

Wie in Oberlistingen handelt es sich auch bei der Kirche in **Zwergen** (Liebenau) um einen barocken Saalbau (1744) mit querrechteckigem romanischen Westturm. Diesem wurde wohl auch im Barock ein verschieftes Glockengeschoss aufgesetzt. Der überwiegend aus Bruchsteinen erbaute Turm wird von roten Sandstein-Quadern gefasst. Werksteine aus gleichem Material säumen auch die flachbogigen Fenster und das Schiffportal. Im tonnengewölbten Erdgeschoss des Turms finden sich Reste von Wandmalereien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie wir sie in ähnlicher Form weiter unten in der Kirche von Deisel noch vorstellen.



Abb. 118: Kirche in Zwergen – Südwest- und Nordost-Ansicht (von links)

Der mächtige mittelalterliche Westturm der Kirche in **Haueda** (Liebenau) blieb erhalten, als man 1885/86 das romanische Kirchenschiff durch eine neugotische Hallenkirche ersetzte. Am Turm wurde dabei der ursprünglich kleine Eingang an der Südseite zugemauert und ein neugotisches Westportal errichtet. Der Turmaufbau mit Zeldach und achteckiger Laterne stammt von 1794/95. Das Schiff ist eine dreijochige Pfeilerhalle mit queroblungen Kreuzrippengewölben im Mittelschiff und längsoblungen Kreuzgratgewölben in den Seitenschiffen. Der Chor besitzt Kreuzrippengewölbe. Die Inneneinrichtung ist zumeist bauzeitlich, der Taufstein vermutlich mittelalterlich.



Abb. 119: Kirche in Haueda – Nordwest-Ansicht, West-Ansicht (von links)



Abb. 120: Kirche in Hueda – Südwest-Ansicht, Blick zum Altar [4] (von links)

An dem romanischen Westturm der Kirche in **Westuffeln** (Calden) hat man 1883/84 das alte Kirchenschiff durch ein neogotisches Schiff ersetzt. Der aus hellen Bruchstein mit Quaderkanten erbaute Turm besitzt gekuppelte Schallöffnungen und Schlitzscharten. Die verschiefernte Haube wurde ihm 1792 aufgesetzt. Das Mauerwerk des Schiffs besteht aus roten Sandstein-Quadern bzw. Werksteinen.



Abb. 121: Kirche in Westuffeln – oben: Südwest-Ansicht;



Abb. 122: Kirche in Westuffeln – oben: Südwest-Ansicht; unten: Turm; Blick in den Chor

Die alte romanische Kirche von **Istha** (Wolfhagen) hat 1744—1747 ein neues barockes Schiff erhalten. Dabei blieben der quadratische Westturm und Teile des alten Schiffs-Mauerwerks erhalten. Das romanische Mauerwerk besteht aus lagerhaftem Bruchstein mit Ouaderkanten. Gleiches Material findet sich auch beim barocken unregelmäßigen Ouadermauerwerk. Der romanische Turm erhielt 1750 ein Westportal. Außerdem wurden unter der Mauerkrone vier ursprüngliche Zinnenöffnungen eines Wehrgeschosses, über steinernen Wasserspeiern, mit Backstein-Rundbögen ausgestattet und das barocke Dach aufgesetzt. Der ansonsten unveränderte Turm besitzt auf halber Höhe an Nord- und Südseite je drei gekuppelte Schallöffnungen mit Rundbögen. Das neue Schiff bekam Stichbogenfenster in Werksteinfassung mit Rhombenverglasung. Die Ausstattung stammt überwiegend aus dem 17.-18. Jahrhundert.



Abb. 123: Kirche in Istha – Ansicht von Süd, Turm-Portal



Abb. 124: Kirche in Isth – Nord- und Ost-Ansicht (von links)

Die Evangelische Kirche von **Lamerden** (Liebenau) gliedert sich in den mittelalterlichen Westturm mit späterem verschieferten Aufbau und das im Spätbarock (1785) neu errichtete Kirchenschiff, welches 1863 mit einer fünfseitigen Apsis ausgestattet wurde. Die Kirche wurde im 20. Jahrhundert neu verputzt. Im Inneren finden sich barocke Wandmalereien und eine neogotische Ausstattung.



Abb. 125: Kirche in Lamerden – Nordwest-Ansicht, vermauertes Süd-Portal

Die Kirche in **Massenhausen** (Arolsen) besteht aus einem massig gedrungenen Westturm dem ein kaum breiteres rechteckiges Schiff angegliedert ist. Das Mauerwerk des Turms ist

vom Sockel bis zum verschieferten Glockengeschoss mit Ausnahme der Portal- und Fensterfassungen verputzt. Das rundbogige Portal weist in die Zeit der Romanik. Auch das Schiff ist über dem steinsichtigen Sockel aus Sandstein-Quadern und Bruchsteinen mit Ausnahme des verschieferten Ostgiebels verputzt. An den Mauerkanten schimmern gleichmäßige Quader durch. Die großen rundbogigen Fenster sind wohl barocken Ursprungs. Die Kirche wird im Zeitverlauf mehrfach verändert worden sein. Das unter den verschieferten Flächen vermutete Fachwerk dürfte aus der Barockzeit stammen. (Fehlt im „Dehio“.)



Abb. 126: Kirche in Massenhausen – Südwest-Ansicht, Süd-Portal (von links)

Der mittelalterliche Turm der Evangelischen Kirche in **Hümme** (Hofgeismar) erhielt 1719 einen achteckigen Fachwerkaufbau mit Laterne und Haube. Unter Verwendung mittelalterlichen Mauerwerks wurde 1770 das saalförmige Schiff angelegt. Das Portal im Turm ist mit 1770 bezeichnet. Die Kanzel ist barock. Dem mittelalterlichen Taufbecken ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine von Wilhelm Hugues geschaffene Haube aufgesetzt worden.



Abb. 127: Kirche in Hümme – Süd-Ansicht, Süd-Portal



Abb. 128: Kirche in Hümme – Kanzel, Taufbecken

Von der mittelalterlichen Wehrkirche in **Königshagen** (Edertal) ist der aus roten Sandsteinquadern an den Kanten und Bruchsteinen in den Mauerflächen errichtete Kirchturm erhalten geblieben. Vier im Obergeschoss des Turms zugemauerte gekuppelte Rundbögen verweisen die Bauzeit in die Romanik des 13. Jahrhunderts.



Abb. 129: Kirche in Königshagen – Ansichten von Nordost und West

Das alte Kirchenschiff wurde 1846/47 wegen Baufälligkeit abgerissen und durch eine spätklassizistische Saalkirche aus roten Sandsteinquadern ersetzt. Der Kirchturm bekam einen verschieferten, spitzen Helm, der von vier Wichhäuschen flankiert wird. Die bauzeitliche Kirchengestaltung wird durch einen spätgotischen Taufstein mit Tierreliefs und Waldecker Wappen gekrönt.



Abb. 130: Kirche in Königshagen – Ansichten von Nordost und West (von links)



Abb. 131: Kirche in Königshagen – Ansichten von Nordost und West, Taufstein

Bei der Evangelischen Kirche von **Lohne** (Fritzlar) steht der im Untergeschoss romanische Westturm vor dem 1793/94 neu erbauten klassizistischen Saalbau des Schiffs. Dem im Obergeschoss gotischen Turm wurde 1665 ein Fachwerkgeschoss mit zwiebelförmiger Haube aufgesetzt, welche heute verschiefert sind. Das Innere des überwiegend mit klassizistischem Inventar ausgestatteten Schiffs schließt eine stuckierte Spiegeldecke aus der Bauzeit.



Abb. 132: Kirche in Lohne – oben: Südsüdost-Ansicht, Nord-Portal
 mittig: Südost-Ansicht, Ost-Portal
 unten: Blick zur Orgel, Stuckdecke ([4] von links)

Bei der Kirche von **Meininghausen** (Korbach) steht ein gedrungener, im Kern romanischer Westturm vor einem barocken Saalbau von 1754/55.



Abb. 133: Kirche in Meininghausen – oben: Südwest-Ansicht, West-Ansicht
unten: Nord-Ansicht, Nord-Portal (jeweils von links)

Der Turm besitzt ein verschiefertes Satteldach und ein tonnengewölbtes Untergeschoss. Das Mauerwerk besteht überwiegend aus Sandsteinquadern verschiedener Größe und Färbung, in die einige kleinere Bruchsteine eingesprengt sind. Die Kanten sind durchgehend mit Quadern verstärkt. Im Norden und Süden gibt es jeweils zwei und im Westen eine Schlitzscharte. Im Süden, Westen und Norden des Glockengeschosses je eine Doppelöffnung mit gedrückten Rundbögen. Der im Oberteil zurückgesetzte Westgiebel besteht aus verschiefertem Fachwerk. Das Schiff mit dreiseitigem Schluss wird von senkrechten Strebpfeilern eingefasst. Teile des meist aus unregelmäßigen Ouadern bestehenden Mauerwerks entstammen offenbar einem älteren Bau. Die rechteckigen Langfenster sind wie das Portal an der Nordseite in Plattengewände gefasst. Der ungegliederte Saal des Schiffs ist von einer Holztonne über umlaufendem Gesims überwölbt. In den tiefer liegenden Turm kommt man durch eine niedrige rundbogige Türe. Bei der Ausstattung der Kirche von Meininghausen wird der Altaraufsatz der Werkstatt des J.W. Brützel zugeschrieben. Der Taufstein stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Kanzel, Gestühl und Empore sind in der Bauzeit des Schiffs entstanden.

2.5. Romanische Kirchen mit Chorturm

Chorturmkirchen, bei denen sich der Glockenturm über dem Chor erhebt, erlangten im Mittelalter v.a. in ländlichen Gegenden von Mittelhessen, Thüringen, Sachsen und Süddeutschland größere Verbreitung. Wir haben acht romanische Chortürme in dem von uns betrachteten nordhessischen Gebiet gefunden. Der Chorturm in Altendorf (Naumburg) stammt laut „Dehio“ aus der Spätgotik und wird im Kapitel über die gotischen Kirchen gezeigt. Die mittelalterliche Kirche in Fürstenberg (Lichtenfels), welche erst 1839 einen gemauerten Turm an der Ostseite des Chors erhielt, bildet mit ihrem Choransatz- oder Ostturm den Abschluss dieses Kapitels

Der Baubeginn der romanischen Evangelischen Kirche von **Bergheim** (Edertal) reicht wohl in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts zurück. An dem Mauerwerk, das kantenverstärkt durch Quader, überwiegend aus Bruchsteinen mit eingesprengten Sandstein-Quadern besteht, zeigen sich mehrere Umbau- und Renovierungsphasen. Ein Brand, der 1331 Teile der Kirche zerstörte, führte auch zur Erneuerung des Chorturms, in dessen Südseite ein spitzbogiges Portal eingebaut ist. Der schiffbreite Turm steht auf quadratischem Grundriss. Die verschieferte Haube aus Spitzhelm und vier Wichhäuschen wurde wohl in der Barockzeit angelegt, als man alle Fenster erneuert hat. Das Portal in der Westwand ist mit 1745 datiert. Darüber sitzt im Giebel ein erkerartiger Vorbau.



Abb. 134: Kirche in Bergheim – oben: Süd- und West-Ansicht; unten: NW-Ansicht, Epitaph



Abb. 135: Kirche in Bergheim – Blick in den Chor und zur Orgel [4]

Im Inneren zeigt sich der Chorraum kreuzrippengewölbt mit einem Schlussstein, welcher den Waldecker Stern trägt. Das Grattgewölbe des zweischiffigen Langhauses wird von schlanken Säulen getragen. 1932 wurde in Chor und Langhaus reiche Bemalung aus dem 15./16. Jahrhundert freigelegt. An der Nordwand im Chor finden wir eine Darstellung des Jüngsten Gerichts. Unterhalb an den drei Wänden sind die zwölf Apostel abgebildet. Der Chor besitzt zudem eine Piscina und eine Sakramentsnische. Der geschnitzte Flügelaltar stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Kanzel ist von 1685, Gestühl und Taufstein aus dem 18. Jahrhundert.



Abb. 136: Kirche in Bergheim – oben: Chorausmalung; unten: Kanzel, Piscina, Taufstein [4]

Die in der Übergangszeit zwischen Barock und Klassizismus (1743/44) neu gebaute Chor-
 turmkirche von **Geismar** (Fritzlar) steht auf den Resten einer mittelalterlichen Vorgänger-
 kirche. C. Alhard von Drach, der damalige Bezirkskonservator, schreibt 1909: „Inneres und
 Äußeres entsprechen dieser Bauzeit und bieten kein besonderes Interesse.“ [5] Drach würdigt
 dem Kirchenbau keine weitere Beschreibung und wendet sich einer Schilderung der zwei
 später entstandenen Glocken zu. Er bringt damit die damalige Geringschätzung barocker
 Bauten durch den offiziellen Denkmalschutz zum Ausdruck. Abschließend wendet er sich dem
 gotischen Wehrkirchhof zu: „Von besonderem Interesse ist der die Kirche umgebende befestigte
 Kirchhof, welcher das gesamte Unterdorf und die vorbeiführende Straße beherrscht; er
 ist von unregelmäßig viereckiger Gestalt und war von einer, größtenteils noch erhaltenen
 Mauer mit vielen Schießscharten umgeben; an den Ecken sind niedrige Rundtürme, neben
 dem südöstlichen ist ein Eingangstor über einer Treppe, ein anderer Eingang findet sich auf
 der Nordseite. Diese Befestigung scheint der Zeit um 1500 anzugehören, wenn auch die
 Ummauerung wohl schon älter ist.“ [5]



Abb. 137: Kirche in Geismar – oben: Nord-Ansicht, Turm-Portal
 unten: Süd-Ansicht, Wehr-Mauer südlich der Kirche (jeweils von links)